

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dolomittgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Februar d. J. den Ministerial-Sekretär im Ministerium für Landesverteidigung Dr. Karl Mathis zum Sektionsrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht. *W e l s e r s h e i m b m. p.*

Den 14. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück der italienischen und das LXXXIII. und LXXXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 sowie das I. und II. Stück der italienischen und das IV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar 1905 (Nr. 36) wurde die Weiterverbreitung folgender Preskriptionen verboten:  
Flugschrift ddo. Genf, im Jänner 1905 mit der Überschrift: „Obywatele.“

## Nichtamtlicher Teil.

### Erklärungen des Ministerpräsidenten.

W i e n , 14. Februar.

In fortgesetzter Budgetdebatte begrüßt Ministerpräsident G a u t s c h freudig, daß das Haus in die Eröffnung des Budgets unter Zurückstellung der Dringlichkeitsanträge eingegangen sei. Er erblickt hierin den kürzesten und richtigsten Weg zum Wiedergewinnen der Arbeitsfähigkeit. Auf die gelegentlich des Dringlichkeitsantrages im Hause zur Sprache gebrachte Frage der bürgerlichen Freiheiten, namentlich des Versammlungsrechtes übergehend, betont der Ministerpräsident, daß in der seinerzeitigen Krakauer Versammlung die temperamentvollsten Redner sprachen, die Polizei aber erst eingriff, als das Bild des befreundeten Monarchen anzuzünden versucht wurde. Niemand werde wohl

behaupten wollen, daß zu den verfassungsmäßig gewährleisteten Rechten die Verbrennung des Bildes eines befreundeten Monarchen gehöre.

Auf die Budgetrede Nieggers übergehend, betont der Ministerpräsident, daß er für alles, was er, seitdem er Mitglied einer Regierung gewesen sei, gesagt oder getan habe, voll einstehen. Daß er seitens der sozialdemokratischen Parteien kein Vertrauen, sondern geradezu Mißtrauen finde, müsse er wohl ertragen, denn er befinde sich in Gesellschaft derjenigen, die die Grundlagen des Staates nicht erschüttern wollen und den Fortschritt wünschen ohne grundstürzende Tendenzen.

Der Ministerpräsident erinnert an dasjenige, was er bezüglich der selbständigen Entschliessungen der Regierung in seiner Antrittsrede gesagt habe, und erklärt, dies gelte nicht nur in nationalen, sondern in allen Dingen, die Regierung müsse dieses Recht der selbständigen Entschliessungen für sich in Anspruch nehmen und stehe hiefür dem Hause gegenüber mit ihrer ganzen politischen Reputation ein.

Der Ministerpräsident erörtert die Lage der Staatsfinanzen, welche, wenn sich auch seit Jahresfrist eine Besserung der Staatsfinanzen zeige, doch um so größerer Vorsicht bedarf, als die ersten Zeichen der Arbeitsfähigkeit des Hauses Tausende von Wünschen der Bevölkerung neu beleben.

Die Finanzlage der Königreiche und Länder besprechend, betont der Ministerpräsident, daß die Überweisungen aus der Personal-Einkommensteuer sowie andere Zuflüsse an die Landesfonds nicht zur Sanierung der Landesfinanzen ausreichen, daß vielmehr den besonderen Verhältnissen entsprechende besondere Maßnahmen getroffen werden müssen. Der Ministerpräsident begrüßt daher den bevorstehenden Zusammentritt der Landesauschüsse und wünscht deren Bemühungen praktischen Erfolg. (Beifall.)

Der Ministerpräsident geht sodann zur Besprechung der in seiner Programmrede angedeuteten und ungelösten Fragen über, betont, die Regierung wünsche nicht die Lösung einzelner Fragen zur Zufriedenheit der einen und zur Unzufriedenheit

der anderen Partei, sondern in einer beide Teile befriedigenden Lösung. Was die nationale Frage betrifft, verweist der Minister auf seine in der programmatischen Erklärung enthaltene Äußerung und erklärt, er habe trotz allem, was seit den ersten Verhandlungskonferenzen in der deutsch-böhmischen Frage, an denen er teilgenommen habe, sich ereignete, den Optimismus nicht verloren, welcher sich auf seine gute und starke Meinung gründet, die er sowohl vom deutschen als vom böhmischen Volksstamme habe.

Auf das Verhältnis zu Ungarn übergehend, betont der Ministerpräsident, er wolle dieser Frage keineswegs ausweichen, werde aber kein Wort über die Vorgänge im anderen Lande sprechen, sondern sich darauf beschränken, den Standpunkt der österreichischen Regierung festzustellen. Die Regierung steht auf dem Boden der Gemeinsamkeit, wie sie die Ausgleichsgesetze des Jahres 1867 festgelegt hat. (Zustimmung.) Die Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, alle Abmachungen und Vereinbarungen zwischen der österreichischen und ungarischen Reichshälfte loyal durchzuführen. Sollten jedoch die Ereignisse dazu führen, daß die Durchführung dieser Abmachungen und Vereinbarungen sei es an neue Bedingungen geknüpft, sei es, daß von uns als gemeinsam betrachtete Institutionen in ihrem Wesen tangiert würden, oder daß die Frage der Gemeinsamkeit selbst aufgerollt würde, dann wird die österreichische Regierung in vollem Einvernehmen mit dem Parlamente und mit der gesamten öffentlichen Meinung in Oesterreich mit aller Ruhe und unerschütterlich die österreichischen Interessen energisch zu wahren wissen. (Beifall.) Das Haus wird sich überzeugen, daß wir uns bei dieser Wahrung auch auf Worte nicht beschränken werden (Beifall), aber wir werden ebenso energisch eintreten für die Großmachstellung der Monarchie, welche das Ergebnis eines jahrhundertlangen Prozesses ist, für welche Generationen ihr Bestes geopfert haben, welche von den europäischen Mächten als eine Notwendigkeit anerkannt werde, welche die Bürgschaft des Friedens und nicht zuletzt die Si-

## Feuilleton.

### Ach, diese Passagiere!

Eine Coupégeschichte von Anton Čechov.

(Schluß.)

Die nächste Station. Der Zug hält fünf Minuten. Vor dem dritten Läuten tritt in den bewußten Wagon Podtjagin und hinter ihm der rotbemügte Stationsvorstand.

„Dieser Herr da“, beginnt Podtjagin, „behauptet, ich hätte nicht das Recht, von ihm die Fahrkarte zu verlangen . . . und fühlt sich noch beleidigt. Ich bitte den Herrn Stationsvorstand, es diesem Herrn zu erklären, ob ich das Recht habe, im Dienste die Fahrkarte zu kontrollieren oder nicht.“

„Herr“, wendet sich Podtjagin an den mageren Menschen. „Herr, Sie können jetzt den Herrn Stationsvorstand fragen, wenn Sie mir keinen Glauben schenken.“

Der Kranke fährt auf, als hätte ihn eine Wespe gestochen, er öffnet die Augen und wirft sich mit Weinerlicher Miene in die Lehne des Sophas.

„Mein Gott! Jetzt habe ich ein zweites Morphiumpulver eingenommen und kaum bin ich eingeschlafen, weckt man mich schon wieder. Ich flehe Sie an, haben Sie Erbarmen mit mir.“

„Sie können mit dem Stationsvorstand sprechen. Fragen Sie, ob ich das Recht habe, die Fahrkarte zu verlangen oder nicht.“

„Das ist nicht mehr zum Ertragen! Da haben Sie die Karte! Ich werde noch fünf Fahrkarten kaufen, aber lassen Sie mich nur ruhig sterben. Unbarmherziges Volk das!“

„Das ist ja die reinste Frozzelei!“ protestiert ein älterer Offizier. „Unverschämtheit das! Ich begreife überhaupt nicht, was diese fortwährenden Angriffe bedeuten sollen.“

„Lassen Sie das“, sagte der Stationsvorstand ärgerlich und zieht Podtjagin beim Ärmel.

Dieser zuckt mit den Achseln und verläßt mit dem Stationsvorstand langsam den Waggon.

„Und da soll man es ihnen recht machen“, denkt er. „Den Stationsvorstand habe ich ihm herbeigeführt, damit er ihn fragen kann, damit er sich beruhigen kann, und er ärgert sich.“

Die nächste Station. Der Zug hält zehn Minuten. Podtjagin steht beim Buffet und trinkt ein Glas Seltewasser. Da treten zwei Herren an ihn heran: der eine in der Ingenieursuniform, der andere ein höherer Offizier.

„Hören Sie, Herr Oberkondukteur“, wendet sich der Ingenieur an Podtjagin. „Ihr Benehmen dem kranken Reisenden gegenüber hat alle Passagiere empört. Ich bin der Ingenieur Puzickij und hier . . . Herr Oberst Tyravskij. Wenn Sie den Herrn nicht um Entschuldigung bitten, zeigen wir Sie dem Bezirksinspektor, der unser Freund ist, an.“

„Aber Herr . . . ich . . . nämlich ich . . .“ stottert Podtjagin.

„Wir verlangen keine Erklärungen. Wir teilen Ihnen nur mit, daß, wenn Sie den Herrn nicht um Entschuldigung bitten, wir uns seiner annehmen werden.“

„Aber sehr gut . . . ich bitte sehr . . .“ Nach Ablauf einer halben Stunde, nachdem Podtjagin sich die Entschuldigungsphrase, die dem Reisenden genügen und seiner Ehre keinen Abbruch

tun soll, zurechtgedreht hat, geht er in das Coupé des Kranken.

„Herr“, wendet er sich an ihn. „Hören Sie mich doch!“

Der Kranke fährt auf.

„Was?“

„Ich . . . nämlich . . . entschuldigen Sie . . .“

„Ach . . . Wasser . . .“ stöhnt der Kranke und greift mit der Hand aufs Herz. „Ein drittes Morphiumpulver habe ich eingenommen, bin eingeschlafen und schon wieder . . . o Gott! Wann wird denn schon mit diesen Qualen ein Ende sein?“

„Ich . . . nämlich . . . entschuldigen Sie . . .“

„Hören Sie, mein Herr . . . lassen Sie mich auf der nächsten Station auswaggonieren . . . Ich bin nicht mehr länger imstande das zu ertragen . . .“

„Ach, das ist ja unerhört!“ ruft das Publikum entrüstet. „Schauen Sie, daß Sie sofort weiterkommen! Sie werden dieses Betragen schon verantworten. Vorwärts!“

Podtjagin macht mit der Hand eine abwehrende Bewegung, seufzt und verläßt das Coupé. Er geht in seinen Dienstwaggon, setzt sich zum Tische und stöhnt:

„O, diese Passagiere! Da soll man es ihnen recht machen. Unwillkürlich verzichtet man auf alles und setzt sich zu seinem Gläschen Schnaps . . . Macht man nichts . . . ärgern sie sich, macht man was . . . ärgern sie sich auch . . . Man muß sich wieder ein Gläschen gönnen . . .“

Podtjagin trinkt auf einmal die halbe Flasche aus und denkt weder an Arbeit, noch an Pflicht und Redlichkeit mehr.

herheit gewähre für den Wohlstand und das kulturelle Gedeihen der Bürger beider Staaten. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Ministerpräsident schließt, er habe das Amt als Beamter, dem Rufe seines kaiserlichen Herrn folgend, nicht aus persönlichem Ehrgeiz übernommen. Er diene der Sache, in deren Dienst er alles stelle, was er besitze, es ist wenig, redlicher Wille, bescheidenes Können. (Lebhafte Beifall, Händeklatschen, der Minister wird vielfach beglückwünscht.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Februar.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag vom 22. November 1904 zwischen der österr. u. ungar. Monarchie und dem Königreiche Bayern, betreffend mehrere Eisenbahnanstöße an der beiderseitigen Grenze.

Die „Neue Freie Presse“ weist auf die teils pessimistischen, teils optimistischen Ansichten hin, welche über den wahrscheinlichen Effekt der Audienz Kossuths beim Kaiser auf den weiteren Verlauf der ungarischen Krise laut werden, und meint, die Wahrheit werde wohl, wie so oft, in der Mitte liegen. Der Umstand, daß in der Berufung Kossuths die Anerkennung der Regierungsfähigkeit seiner Partei gelegen ist, könne nicht unterschätzt, dürfe aber auch nicht überschätzt werden. Von der grundsätzlichen Anerkennung der Möglichkeit eines Kabinetts der vereinigten Opposition, die bisher als ausgeschlossen galt, bis zu dessen Verwirklichung ist jedoch noch ein weiter Weg. Die Frage ist jetzt, ob und inwieweit die Wahrung derjenigen Interessen, welche der Krone am meisten am Herzen liegen und die bisher durch den Ausgleich vom Jahre 1867 verbürgt waren, auch durch ein Kabinett der vereinigten Opposition und auf der Grundlage ihres bisher nicht definierten Programms möglich ist — eine Frage, die keineswegs im Vorhinein verneint werden muß. Allein, wenn die Krone durch Konzessionen an dem Standpunkte der Unabhängigkeitspartei die militärischen Forderungen, auf welche sie das meiste Gewicht legt, zu erlangen suche, so müsse auch noch der meistbeteiligte Faktor berücksichtigt werden, der österreichische Staat und seine legale Vertretung. Es könnte sich zeigen, daß sich durch das Eintreten dieses Faktors Verschiebungen und Wendungen ergeben, die derzeit noch nicht vorausgesehen werden.

Aus Belgrad wird gemeldet: In den parlamentarischen und politischen Kreisen Serbiens gelten die krisenhaften Zustände der letzten Wochen als abgeschlossen und der Weg für die Wiederaufnahme einer fruchtbringenden Tätigkeit der Skupstina als neuerdings frei geworden. Diese dürfte sich nunmehr der Beratung des Univer-

sitätsgesetzes und einiger anderen auf ihrer Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfen, darunter einer administrativen Neueinteilung Serbiens, zuwenden und nach deren Erledigung verlagert werden, bis das Ergebnis der vergleichenden Geschützerprobungen, deren Vornahme durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten Pasić jedem Zweifel entrückt erscheint, und dasjenige der durch den Finanzminister Paču in Wien, Berlin und Paris zu führenden Verhandlungen zum Abschlusse der Anleihe vorliegen wird. Die Tätigkeit der schon vor einiger Zeit aus den tüchtigsten Artillerie-Offizieren gebildeten Kommission, welche zu ihren Erprobungen alle sich meldenden Bewerber zuzulassen angewiesen ist, dürfte etwa drei Monate beanspruchen.

Zum Besuche des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Berlin bemerkt das „Fremdenblatt“, man dürfe in der Einladung und dem Verlaufe des Besuches den Beweis dafür erblicken, daß die Haltung, die Bulgarien in der letzten Zeit eingenommen hat, vom Kaiser Wilhelm voll und ganz gewürdigt worden ist. Fürst Ferdinand habe sich in der Tat während der mazedonischen Krise unter schwierigen und verwickelten Verhältnissen als Träger einer Politik bewährt, die auf ruhige Konsolidierung der mazedonischen Zustände gerichtet ist und sich dadurch die Anerkennung aller Friedensfreunde erworben. Durch seine Loyalität, seine Korrektheit und seine Klugheit habe sich der Fürst den Dank der Mächte erworben, die unter Führung Österreich-Ungarns und Rußlands den Versuch unternommen haben, die Zustände in Mazedonien auf dem Wege friedlicher Reformen zu verbessern, und diese Eigenschaften, die ihm insbesondere auch das stetige Wohlwollen unserer Monarchie gesichert haben, verbürgen, daß die Reformaktion auch weiterhin von bulgarischer Seite keine Störung zu befürchten habe. Wenn dem Fortgange des Werkes Gefahren drohen, so drohen sie viel eher von der Türkei, die, so sehr die düstere Lage ein rasches Eingreifen erfordert würde, ihre Verschleppungspolitik fortsetzt.

Aus London, 14. Februar, wird gemeldet: Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede eröffnet. Der König gedenkt des Krieges, der seit Februar des Vorjahres zwischen Rußland und Japan im Gange ist und leider noch andauert. Die Lage auf dem Balkan gibt immer noch zu Besorgnissen Anlaß. Die auf Veranlassung Österreich-Ungarns und Rußlands angenommenen Maßnahmen haben sich als dazu dienlich erwiesen, einige Besserung des Zustandes in den von den Unruhen betroffenen Bezirken herbeizuführen. Ein Fortschritt ist namentlich bei der Reorganisation der Gendarmerie erreicht worden. Mit Genugtuung bemerkt der König, daß Österreich-Ungarn und die russische Regierung kürzlich Vorschläge zur Reform des Finanzsystems an die Pforte gerichtet haben. Die Thronrede erwähnt weiters das englisch-fran-

zösische Abkommen und die anderen abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge, ferner die Huller Affäre und die Schritte zur Einführung einer repräsentativen Konstitution in Transvaal. Ferner befaßt sie sich mit dem in Thassa abgeschlossenen Abkommen und kündigt eine Anzahl von Gesetzentwürfen an.

## Tagesneuigkeiten.

(Die Mißerfolge der flüssigen Luft.) Die Erfindung der Neuzeit, Gase, welche man früher nur in Luftform kannte, bis zur Flüssigkeit zu verdichten, ist jedenfalls eine der größten Erfindungen auf physikalischem Gebiete. Man denke nur an die Verwertung der flüssigen Kohlenäure und des flüssigen Sauerstoffes. Natürlich war es, daß man an die nach langen Versuchen gelungene Verflüssigung der Luft ganz besondere Erwartungen knüpfte, da diese wesentlich aus Stickstoff und Sauerstoff bestehende Gasgemenge die Atmosphäre unseres Planeten bildet und daher überall unentgeltlich zu haben ist. Die Experimente, die mit der flüssigen Luft dem Publikum vorgeführt wurden, waren tatsächlich überraschend, und man verhielt sich daher von der Erfindung goldene Berge. Die flüssige Luft sollte bei ihrer Ausdehnung den Dampf überflüssig machen und eine völlige Umwälzung in der Industrie hervorrufen. Inzwischen sind ungefähr sechs Jahre verstrichen, und die erhofften Erfolge lassen noch immer auf sich warten. Namentlich aus Nordamerika wird hierüber geklagt. Das Kilogramm flüssige Luft ist dort überall zu dem billigen Preise von 15 bis 20 Pfg. zu haben, und bei den tiefen Temperaturen, die sich durch Experimente mit der flüssigen Luft erzeugen lassen, schien sich daher in dieser ein äußerst billiges Mittel zur Erzeugung von künstlichem Eis zu bieten; aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die Eisfabrikation mit flüssiger Luft sich zwanzigmal teurer stellen würde als die mit der Ammoniakmaschine. Noch weniger läßt sich von der flüssigen Luft als Betriebskraft erwarten, und zwar vornehmlich aus dem Grunde, weil es bisher noch nicht gelang, aus ihr mehr als vier Prozent der zu ihrer eigenen Herstellung nötigen Arbeitskraft zu erzielen. Auch als Sprengmittel bleibt die flüssige Luft hinter der Schießbaumwolle und dem Dynamit zurück; ihre Wirkungen sind veränderlich und unsicher. Trotzdem hat sich die flüssige Luft auch heute schon über das Laboratorium hinaus in den Fällen bewährt, wo die Kostenfrage weniger in Betracht kommt, so als treibende Kraft für Torpedos, zur Verbesserung der Luft in Bergwerken usw.

(Streitbare Mädchen.) Der Krakauer „Nowa Reforma“ wird aus Warschau gemeldet: Das Mädchengymnasium, das am Freitag zum erstenmal nach den Unruhen wieder geöffnet wurde, mußte abermals geschlossen werden. Eine Schülerin der sechsten Klasse namens Johanna Nzewuska ging an der Spitze ihrer Kolleginnen zum Direktor der Anstalt und las ihm ein in polnischer Sprache abgefaßtes Memorandum vor.

„Ich machte Geschäfte mit ihm.“

„In welcher Weise?“

„Er diskontierte die Wechsel, die ich auf meinen Bankier in Wien ziehe“, sagte der Graf ungeduldig. „Ich verstehe, offen gesagt, nicht, was diese Fragen mit der vorliegenden Angelegenheit zu schaffen haben; ich möchte Sie bitten, mir den Eid abzunehmen und mich zu entlassen.“

Sie weilen noch nicht lange hier?“ fuhr der Richter fort, ohne von dieser Bemerkung irgendwelche Notiz zu nehmen.

„Nein, und —“

„Bitte um Entschuldigung: was veranlaßte Sie, auf Haus Eichenhorst einen Besuch zu machen?“

„Eine Äußerung des Grafen Zichy, mit dem ich sehr befreundet bin. Er bat mich, dem Herrn Baron Kurt von Darboren seine Grüße zu bringen.“

„Graf Zichy will von der Bekanntschaft mit Ihnen nichts wissen.“

„Wer behauptet das?“ fuhr Graf Morray auf, der seine innere Unruhe nicht verbergen konnte, so gewaltig er sich auch bezwang.

„Er selbst“, antwortete der Richter ruhig, „darum auch zögere ich, den Eid zu fordern, den Sie mir anbieten.“

„Wollen Sie nicht der Wahrheit die Ehre geben, Herr Josef Cundel?“ fragte eine Stimme dicht hinter dem Zeugen, der mit sichtbarem Erschrecken sich umwandte und den alten Herrn mit einem flehenden Blicke musterte.

Der Inspektor entfaltete mit der größten Ruhe eine Zeitung und las den Steckbrief vor.

„Es stimmt alles, außer der Haarfarbe“, sagte er, „aber man hat ja Mittel, um strohgelbes Haar schwarz zu färben.“ (Fortsetzung folgt.)

## Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(127. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So wollen Sie sich dessen nicht erinnern!“ brauste Dagobert auf. „Sie sagten sogar nach der Abfeuerung des Schusses, Sie könnten nun besorgt von mir scheiden —“

Ich glaube Sie verdrehen die Worte, die ich gesprochen habe“, unterbrach Graf Morray ihn ruhig, „so schwach ist mein Gedächtnis nicht, daß ich mich jenes Schusses nicht erinnern müßte, wenn er wirklich gefallen wäre. Ich weiß nur, daß ich in großer Sorge um Sie war, als ich den Rückweg antrat, denn die Erregung, in der Sie sich befanden, ließ mich das Schlimmste befürchten.“

„Herr Richter, die Aussagen dieses Zeugen sind falsch“, sagte Dagobert mit bebender Stimme, „ich kann nur wiederholen, daß ich die volle Wahrheit gesagt habe, und daß dieser Mann von meinen Feinden erkauft sein muß!“

„Das ist eine schwere Beleidigung!“ fuhr der Graf auf. „Sie dürfen nicht verlangen, daß ich Ihre Wege einen Meineid auf mein Gewissen nehmen soll.“

„Genug!“ sagte der Richter, als Dagobert eine heftige Erwiderung geben wollte. „Haben Sie noch eine Frage an diesen Zeugen zu richten, Herr Baron?“

„Was würde ich dadurch erreichen?“ erwiderte Dagobert, dem Grafen einen Blick voll unsagbarer Verachtung zuwerfend. „Dieser Herr weiß, daß er lügt, er wird auch wissen, was ihm dafür geboten worden ist. Ich muß es Ihnen überlassen, ihn des Meineids zu überführen, meine Fragen würde er nur mit Lügen beantworten.“

„So muß ich Sie bitten, in Ihre Zelle zurückzugehen“, sagte der Richter, an der Glockenschnur ziehend, „Ihre Aussagen haben keine Bestätigung gefunden, also kann ich Sie auch nicht entlassen.“

Dagobert nahm schweigend, mit einer leichten Verneigung Abschied; den Grafen würdigte er keines Blickes.

„Sind Sie bereit, die Wahrheit Ihrer Aussagen zu beschwören?“ fragte der Gerichtsrat nach einer Pause.

„Ich bin es“, antwortete der Graf.

„Sie haben gehört, daß der Angeklagte Sie eines Meineids beschuldigt!“

„Der Zorn darüber, daß ich seine Aussagen nicht bestätigen wollte, veranlaßte ihn zu dieser Beschuldigung; müssen Sie das nicht begreiflich finden?“ sagte der Graf achselzuckend. „Er baute auf meine Freundschaft, er vertraute darauf, daß ich ihm diesen Gefallen erzeigen würde. Ehre und Gewissen verbieten mir, diesen Wunsch zu erfüllen.“

„Sie heißen Graf Stephan Morray?“

„Ja wohl.“

„Wie alt?“

„Sechsenddreißig.“

„Vor kurzem weilte ein anderer Graf Stephan Morray hier —“

„Mein Vetter; unsere Väter waren Brüder.“

„So, so — man sagte mir, sein Haar sei flachsgelb gewesen.“

Der alte Inspektor, der dem Verhör im Nebenzimmer ungesehen beigewohnt hatte, war unmerklich eingetreten, er stand hinter dem Zeugen.

„Sie haben keine anderen Freunde hier?“ fragte der Richter.

„Nein.“

„Der Bankier Schreiber soll näher mit Ihnen bekannt sein —“

dum vor. Als sie bei dem dritten Punkte desselben, betreffend die Gleichstellung der polnischen mit den russischen Schülern, angelangt war, riß ihr der Direktor das Schriftstück aus der Hand. Daraufhin stürzten sich die Mädchen auf ihn und bearbeiteten ihn mit ihren Fäusten, daß er nur mit Mühe entkommen konnte. Er ließ sofort das Haupttor der Anstalt sperren und berief Militär. Dieses erschien in kürzester Zeit und drang mit gefülltem Bajonett in die Klassenzimmer ein. Viele Schülerinnen waren inzwischen durch ein Seitentor entflohen, andere sprangen aus den Fenstern des ersten Stockwerkes auf die Straße, wo sie von Gymnasiafen aufgefangen wurden. Viele andere hatten vor Schrecken das Bewußtsein verloren und diese mußten nun, nachdem sie gelobt worden waren, die Namen der Anstifterinnen angeben.

(Per Zufall.) In einem Dorfe im Nordhannoverschen wurde diesertage einem Bauer eine Bestallung als Kirchenvorsteher überreicht mit der Adresse: „An den Kirchenvorsteher p. t.“ usw. Witzbegierig fragte er seinen Nachbar, was die beiden Buchstaben p. t. bedeuten sollen. „Mensch“, antwortete ihm der Nachbar, „was bist du doch für ein Schaapskopp, dat heet jo „per Tosall.““ Kopfschüttelnd geht nun unser Freund ab und brummt in den Bart: „Dat harr ik mi of denken kunt.“

(Ein angenehmes Klima.) Wer die Beschaffenheit seiner Lungen erproben will, der wohne im Winter in Newyork, und wenn er nur im entferntesten Anlaß zu Katarrh, Bronchitis oder Lungenentzündung hat, dann braucht er auf den Effekt nicht lange zu warten, den das Winterklima von Newyork auf seine Atnungsorgane ausübt. Laut kürzlich veröffentlichter statistischer Berichte sind von den 3.800.000 Einwohnern der Stadt im letzten Jahre nicht weniger als 12.366 Personen an Lungenentzündung gestorben, und da die Gesamtzahl aller Todesfälle im Jahre 1904 für Newyork 77.985 betrug, so kann sich jeder ausrechnen, daß fast ein Sechstel von ihnen auf die Lungenentzündung entfällt.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die neuen Zehnkronen-Banknoten.**

Wie bereits gemeldet, wird die Osterreichisch-ungarische Bank am 25. d. M. mit der Sinausgabe der Banknoten zu 10 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1904 beginnen.

Die gegenwärtig im Umlaufe befindlichen Banknoten zu 10 Kronen mit dem Datum vom 31. März 1900 sind bei den Hauptanstalten und Filialen der Osterreichisch-ungarischen Bank bis 28. Februar 1907 zur Zahlung oder Verwechslung zu bringen, so daß der 28. Februar 1907 die letzte Frist für die Einziehung dieser Banknoten ist. Von diesem Zeitpunkte an werden diese einberufenen Banknoten von den Bankanstalten der Osterreichisch-ungarischen Bank nur mehr im Wege der Verwechslung angenommen. Nach dem 28. Februar 1913 ist die Osterreichisch-ungarische Bank nicht mehr verpflichtet, die einberufenen Banknoten zu 10 Kronen vom 31. März 1900 einzulösen oder umzuwechslern.

Die Noten der Osterreichisch-ungarischen Bank zu 10 Kronen vom 2. Jänner 1904 haben ein Format von 135 Millimetern Breite, 80 Millimetern Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papiere einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Texte.

Das eigentliche, 125 Millimeter breite und 70 Millimeter hohe, in violetter Farbe gedruckte Notenbild besteht aus zwei geradlinig aneinanderstoßenden Teilen. Der linksseitige Teil zeigt in einer rechteckigen guillochierten Umrahmung auf der deutschen Bildseite oben in der Mitte den stilisierten kaiserlich österröischen Adler, unter welchem sich die Textschrift befindet. Unterhalb der Textschrift ist in der Mitte eine guillochierte Rosette, rechts und links flankiert von den in acht verschiedenen Landessprachen wiedergegebenen Bezeichnungen des Nennwertes der Note, nämlich Zehn Kronen, in folgender Anordnung:

links die Worte:	rechts die Worte:
<b>DESET KORUN</b>	<b>DESET KRON</b>
<b>DZIESIĘ KORON</b>	<b>DESET KRUNA</b>
<b>ДЕСЯТЬ КОРОН</b>	<b>ДЕСЕТ КРУНА</b>
<b>DIECI CORONE</b>	<b>ZECE COROANE.</b>

Auf der ungarischen Seite ist an Stelle des kaiserlich österröischen Adlers das Wappen der Länder der ungarischen Krone und an Stelle der verschiedenen sprachigen Wertbezeichnungen eine solche auf beiden Seiten der Rosette nur in ungarischer Sprache mit den Worten „Tiz korona“ angebracht.

Der rechtsseitige, von einem in weißen Linien guillochierten rechteckigen, geradlinigen, schmalen Rähmchen begrenzte Teil enthält in jeder der beiden oberen Ecken einen freisrunden Schild, in welchem

die Ziffer „10“ weiß auf dunklem Grunde erscheint. Diese beiden Schilder verbindet ein Band, auf welchem ebenfalls weiß auf dunklem Grunde auf der deutschen Seite die Worte „Zehn Kronen“, auf der ungarischen Seite aber die Worte „Tiz korona“ sichtbar sind. Die Mitte des Rähmchens trägt im freisrunden Ausschnitt einen idealen Kinderkopf, welchen oben, rechts und links und unten in der Mitte je eine Guillocherosette flankieren, die auf stufig getonten Guillochefonds ruhen.

Zwischen der unteren Mittelrosette und dem Umfassungsrähmchen liegt eine Tafel, auf welcher mit weißer Schrift auf dunklem Grunde auf der deutschen wie auf der ungarischen Seite die Strafbestimmung steht, lautend: „Die Nachmachung der Banknoten wird gesetzlich bestraft“, beziehungsweise: „A bankjegyek utánzásá a törvény szerint büntetetik.“

Der buntfarbige Unterdruck stellt einen in Reliefmanier gravierten Fond dar, bestehend abwechselnd aus einem quadratischen Ornament und der Ziffer „10“. Dieser Fond trägt in der Mitte des Schriftfeldes eine große Ziffer „10“ und ist an dieser Stelle rein rotfärbig.

Die Serienbezeichnung ist auf der deutschen, die Nummernbezeichnung auf der ungarischen Seite der Note in grüner Farbe, und zwar rechts und links von den betreffenden Landeswappen angebracht.

Der Wortlaut des Notentextes samt Firmazeichnung der Bank lautet im Schriftfelde der Note auf der deutschen Seite:

«Die Osterreichisch-ungarische Bank zahlt gegen diese Banknote bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sofort auf Verlangen

**Zehn Kronen**

in gesetzlichem Metallgelde. Wien, 2. Jänner 1904.

**OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.**

Biliński  
Gouverneur.

Schoeller  
Generalrat.

Pranger  
Generalsekretär.

auf der ungarischen Seite:

«Az Osztrák-magyar bank e bankjegyért bárki kivánságára azonnal fizet bécsi és budapesti főintézetinél

**Tiz korona**

törvényes ércpénzt. Bécs, 1904. január 2án.

**OSZTRÁK-MAGYAR BANK.**

Biliński  
kormányzó.

Schreiber  
főtanácsos.

Pranger  
vezértitkár.

**Von der Reka bis zur Poif.**

Von Lea Natur.

(Fortsetzung.)

Wir setzten uns an den langen Holztisch unter dem alten Maulbeerbaum. Manch süße Frucht fiel auf den Tisch und zerplagte unbeachtet. Ein stämmiger Mann brachte Wein, Käse, Pinka und tränkte die Pferde. Dann setzte er sich zu uns, sich nach diesem und jenem erkundigend, denn Wirte und überhaupt einsam wohnende Menschen kennen die Bewohner der zehn oder zwölf Stunden entfernt liegenden Ortschaften ganz gut, während man in der Stadt die Tür an Tür wohnenden Nachbarn nicht beachtet.

Einen Istrianer Wein hatte uns der Wirt gebracht, der dick und schwarz wie Tinte floß und im Munde einen bitteren Geschmack zurückließ. Danica wünschte sich einen Kaffee; ich gab ihr den Rat, zu warten, bis wir nach Krain kämen, denn wer etwas Schlechtes trinken will, soll in das castuanische Gebiet einen Kaffee trinken gehen. Als die Bahn von Sankt Peter gegen Triune gemessen wurde, gingen zwei Ingenieure nach Berguid und ließen sich aus mitgebrachten Bohnen einen Kaffee brauen. Sie warteten lange genug, im Grafe sitzend und die weidenden Schafe bewundernd; aber als ihnen die Geduld ausging, klagte die gute Cicin, die Bohnen wollen nicht weich werden, obwohl das Wasser galoppiere und sie überdies ein Stück Speck darangewagt. Aber wenn die Herren Eier essen wollten, so würde sie ihnen gleich ein Eortje liefern. Das Unglück wollte indessen, daß die Herren sahen, wie das Weib die Eier in ihrem an ihr hängenden Pelzgaben zererschlug.

So idyllisch sind jetzt freilich auch die Ciden nicht mehr. Nun wird in jedem Hause Morgen- und Nachmittagskaffee getrunken, aber der „Liebliche“ wird aus vielen Dreifreuzerzichorien zusammengebraut und nicht verbessert durch die dünne Milch der mit magerem Grafe schlecht gefütterten Kühe.

Unser Wirt zeigte sich nicht nur mit den Neuigkeiten der weiteren Umgebung, sondern auch mit den wichtigsten Ereignissen der großen Welt vertraut, die er in bedächtiger Weise und mit ziemlich zutreffendem Urteile besprach.

Ich fragte ihn, ob er Zeitungen bekomme; er verneinte lachend: „Für meine Gäste brauche ich keine, und meine Zeitung sind die Gäste. Was in der Nähe vorgeht, erfahre ich durch die nach Triune Gehenden; doch gibt es Narren, die die ganze Welt auf Bicycles durchreisen, und das sind meine Blätter. Kaum hatte er ausgesprochen, so kamen schon zwei Bicyclisten, von einer leichten Staubwolke begleitet, herangeradelt und machtenhalt. Sie wischten sich die schweißtriefende Stirn, lehnten ihre Räder ans Haus und verlangten einen Wein. Nun konnte man sehen, wie der Wirt seine Zeitungen las. Er forschte teilnehmend nach Ziel und Wegfahrt der jungen Männer, kam auf die Dinge zu sprechen, die in ihrer Heimat geschehen, ging auf den Krieg in Afrika, auf die Lage in Europa über und setzte durch seine naiv-klugen Bemerkungen die jungen Männer in Erstaunen. So erzählten sie ihm gerne von den Umtrieben der Welt, von ihrer eigenen Meinung darüber — junge Männer haben über Weltereignisse stets ihre Meinung — aßen fleißig Käse und Pinka und beschwerten sich den Wagen mit dem dicken Weine. Nicht länger konnten wir ihrer tiefen Weisheit lauschen; zur Weiterfahrt auffordernd, blickten uns die Pferde an . . .

Und wie wir, Wirt und Gäste grüßend, davonfahren, da knallte Dunkel mit der Peitsche und das Ende des Riemens sauste unsanft auf den Rücken der Pferde. Gedankenlos hatte er's getan, doch die Pferde blickten ihn an mit den runden, nach allen Seiten sehenden Augen. Das rechte Pferd stieß das linke mit dem Kopfe an und murkte: „Hast du ihn gesehen! Freilich, wenn er überall Wein trinkt! Aber hätte er Hen gegessen, so wäre er nicht so übermütig . . . Uns schlagen! Und er bedenkt gar nicht, daß er ohne uns nicht fertig wird. Wie, wenn wir jetzt den Wagen umwürfen, ja, da könnte er zusehen . . . Die Menschen nützen uns nur aus — streifen sollten wir alle, alle!“ „Aber was hilft's“, setzte das Pferd nachdenkend hinzu, „wir können uns doch selber keinen Stall zimmern, keinen Safer bauen; ich glaube, es ist am besten, wir führen ihn ruhig nach Hause . . .“

Zerstreut hatte das andere Pferd, das eigentlich eine „Kobila“ war, zugehört. „Ach, wenn ich nur schon zu Hause wäre, bei meinem Zrebeck!?“ seufzte sie.

(Fortsetzung folgt.)

(Hoher Besuch.) Die gestrige „Klagenfurter Zeitung“ meldet: Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand, k. und k. Oberstleutnant im Infanterieregimente Nr. 27, ist gestern um 4 Uhr nachmittags mit mehreren Offizieren des genannten Regiments anlässlich einer über den Loibl unternommenen Skilübung aus Laibach hier eingetroffen. Abends fand zu Ehren des durchlauchtigsten Herrn Erzherzoges ein vom Herrn Stationskommandanten Brigadier WM. E. v. Hortstein veranstaltetes Diner statt, an welchem auch das Offizierskorps des Infanterieregimentes Nr. 17 teilnahm. Heute stattete Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog dem Herrn Landespräsidenten Robert Freiherrn von Hein und dem Herrn Stationskommandanten WM. E. v. Hortstein Besuche ab.

(Aus dem Landespitale.) Es liegt uns der eben erschienene vom Herrn Primararzt der Landes-Gebäranstalt und gynäkologischen Abteilung im hiesigen Landespitale Professor Dr. Alfred Valenta Edlen von Marchurn erstattete siebente Bericht über die Gebär-Anstalt und Abteilung für Frauenkrankheiten vor, der wieder den besten Beweis ergibt, wie dringend nötig dem Lande die seinerzeitige Kreierung einer speziellen Abteilung für Frauenkrankheiten an dieser Anstalt gewesen. Denn innerhalb der letzten sieben Jahre stieg die Zahl der hier Hilfe suchenden Kranken von 120 auf 641 im Jahre und es wurden im abgelaufenen Jahre (vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1904) im ganzen 378 Operationen, darunter 38 Laparatomien (Bauchhöhlenöffnungen) mit nur 2 Todesfällen ausgeführt. Von den 641 Aufgenommenen starben auf der Abteilung nur 6 = 0.9%.

(Siebzigster Geburtstag.) Gestern beging der Professor der romanischen Philologie an der Wiener Universität, Herrenhausmitglied Hofrat Dr. Adolf Mussafia seinen 70. Geburtstag und zugleich das Jubiläum des 100. Semesters akademischer Lehrtätigkeit. Leider muß der ausgezeichnete Gelehrte, durch andauernde Kränklichkeit gezwungen, diesen Gedentag ferne von der Stätte seiner halbhundertjährigen Wirksamkeit verbringen, da er in Florenz Linderung seiner Leiden sucht. — Vorgestern beging Seine Excellenz der Herr Feldzeugmeister a. D., Geheimer Rat und k.ämmerer Albin Freiherr von Teuffenbach zu Tiefenbach und Mawegg in Görz seinen 70. Geburtstag.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 3. Februar: Referent Reich: Konservator Nowotny erstattet einen vorläufigen Bericht über die bisherigen Resultate der Grabungen auf dem römischen Gräberfelde nächst der Wienerstraße (Gorupische Gründe) in Laibach.

— (Zur Krankenbewegung.) Im Monate Jänner wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 455 männliche und 360 weibliche, zusammen 815 Kranke aufgenommen und darin mit Einzugszählung der von früher verbliebenen Kranken 1224 Personen behandelt. Von diesen verließen 348 in geheiltem, 263 in gebessertem und 16 in ungeheiltem Zustande die Krankenanstalt, 30 wurden transferiert, während 52, und zwar 29 männliche und 23 weibliche, starben. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 515 Kranke (298 männliche und 217 weibliche) in der Behandlung. —o.

— („Kirmes in der Tirmau.“) Für das Maskenfest des Gesangsvereines „Jubljana“, das am Sonntag unter dem Titel „Kirmes in der Tirmau“ veranstaltet werden soll, sind die Dekorationen bereits fertiggestellt. Der ganze Turmsaal im „Karodni Dom“ wird mit Weidenbäumen, Kränzen und Fahnen reich dekoriert sein, und zwischen diesem Aufputz wird sich eine ganze Reihe von Marktständen mit allerlei Leckerbissen befinden. Neben sonstigen Veranstaltungen werden eine Bauernhochzeit, ein Konzert im Cernetischen Gasthause sowie die Aufführung der großen Oper „Set Trabuci“ geplant.

— (Dem Begräbnisverein der Marienbruderschaft in Laibach) sind im vergangenen Jahre 153 neue Mitglieder beigetreten. Die Ausgaben betragen 8735 K 86 h, doch hat sich das Vermögen infolgedessen nicht vermindert. Der Verein sorgte dafür, daß zwölf armen Mitgliedern eine jährliche Unterstützung verabfolgt, sowie einigen alten, arbeitsunfähigen Mitgliedern die Zahlung des Jahresbeitrages nachgesehen wurde. — Die Generalversammlung des Vereines findet am 19. d. M. im „Mestni Dom“ statt. —l.

\* (Diebstähle.) Gestern vormittags wurde die 25jährige Wagentin Maria Repansek aus Unter Grusica bei Stein von einem Wachmann verhaftet, weil sie diesertage am Jakobsplatz aus einem Vorhause Wäsche gestohlen und sie sodann auf dem Trödlermarkte verkauft hatte. — Weiters wurde der Uhrmachergehilfe P. G. verhaftet, weil er seinem Meister eine goldene Herrentaschenuhr entwendet hatte.

— (Aus dem Krainburger Gemeinderate.) In der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung des Krainburger Gemeindeausschusses teilte der Bürgermeister mit, daß er die ihm von den Kaufleuten als Entschädigung für die Neujahrsgeschenke übergebene Summe von 500 K in der städt. Sparkasse für den Armenfond angelegt habe. — Die Gemeinde tritt dem Hilfsverein für Lungenkranke als unterstützendes Mitglied mit dem Jahresbeitrage von 20 K bei. — Der Gemeindeausschuß nahm den Rechnungsabluß des Feuerwehrevereines für das Jahr 1904 genehmigend zur Kenntnis, bestellte die Gemeindeausschußmitglieder F. Krenner und M. Matiasic zu Rechnungsrevisoren und bestätigte den neugewählten Ausschuß. — Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten der Erledigung zugeführt worden waren, erteilte man der städtischen Sparkasse die Erlaubnis, dem Straßenausschuße für den Bischofslader Bezirk 25.000 K und dem Ortsschulrate in Raklas 2200 K Anleihe gegen 4 1/2% Verzinsung und 1/2% Amortisation zu erfolgen. Zugleich gab der Gemeinderat dem Verwaltungsrate der städtischen Sparkasse bis auf Widerruf die Befugnis, den Ortsschulräten, Straßenausschüssen und ähnlichen Korporationen Anleihen gegen 4 1/2% Verzinsung zu gewähren. —z.

— (Die Citalnica in Rudolfswert) veranstaltet am 18. d. M. um 8 Uhr abends eine Aufführung des Volksstückes „Legionarji“ von Fr. Govekar, woran sich ein Tanzkränzchen anschließt. — Besondere Einladungen werden nicht versendet.

— (Veruntreuung.) Die 20 Jahre alte Tochter des für die Ortsgemeinde Trebesen bestellten Landbrieftägers Franz Anzur aus Dolgo Vrdo, namens Maria Anzur, die wiederholt statt ihres Vaters den Landbrieftägerdienst versah, behob vor kurzem auf dem Postante in Littai einen aus Amerika eingelangten Geldbetrag von 980 K, ohne ihn der Partei einzuhandigen. Da die Partei von der Geldsendung nachträglich erfuhr, forschte sie nach dem Geld, und es wurde festgestellt, daß Maria Anzur den Betrag behoben hatte. Befragt, wem sie die Geldsendung übergeben hätte, gab sie an, es sei ihr entweder die Geldsumme gestohlen worden oder sie habe sie verloren. Da dringender Verdacht besteht, daß Maria Anzur den Betrag unterschlagen habe, wurde sie dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert. —ik.

— (Öffentliche Gewalttätigkeit.) In der Nacht vom verflossenen Samstag auf Sonntag kamen mehrere Burtschen vor das Gasthaus des Oswald Jaccini in St. Veit bei Sittich, beschädigten das Eingangstor und warfen verschiedene Gegenstände in das mit Gästen besetzte Gasthauslokale, wodurch die Fenster zertrümmert und die im Gastzimmer anwesenden Gäste der Gefahr ausgesetzt wurden, körperlich verletzt zu werden. Die Täter ließen von ihrer Gewalttat erst ab, nachdem sie einen ziemlich großen Schaden angerichtet hatten. Sie wurden tags darauf durch die Gendarmerie ausgeforscht und dem Bezirksgerichte Weichselburg eingeliefert. —ik.

— (Beim Holzfällen verunglückt.) Als am 14. d. M. nachmittags der 45 Jahre alte Zimmermeister Johann Grum und der Besitzersohn Franz Babnik aus Bizovik im Walde mit dem Absägen einer Fichte beschäftigt waren, glitt ersterer so unglücklich aus, daß er von der fallenden Fichte getroffen wurde und alsbald starb. —l.

— (In Amerika verunglückt.) Anlässlich eines durch Explosion bewirkten Grubenunglückes in Tereio Colorado (Nordamerika) ist unter anderen ein gewisser Bartholomäus Smerka, angeblich aus Brh, Bezirk Gurksfeld, ums Leben gekommen. Die gepflogenen Erhebungen haben jedoch ergeben, daß der Genannte nicht aus dem politischen Bezirke Gurksfeld stammt. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Verunglückte aus der gleichnamigen Ortschaft eines anderen Bezirkes stammt, wurden die k. k. Bezirkshauptmannschaften angewiesen, im unterstehenden Verwaltungsbezirke nach der Provenienz des Genannten sowie der Existenz dessen etwaiger Familienangehörigen Nachforschungen zu pflegen. —o.

\* (Verloren) wurden ein braunes Portemonnaie mit 96 K, ein goldenes Medaillon und ein Schlüssel.

\* (Gefunden) wurde eine silberne Offizierskette.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Deutsche Bühne.) Vor sehr schwach besuchtem Hause wurde gestern das Schauspiel „Maskerade“ von Fulda zum erstenmale aufgeführt und erzielte, dank einer verständnisvollen Wiedergabe, großen Eindruck. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

**Telegramme**

**k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.**

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Februar. Im Einlaufe befindet sich ein Antrag Derjasskass und Genossen, betreffend die Einsetzung eines 48gliedrigen Ausschusses zur Prüfung des Verhältnisses der diesseitigen Reichshälfte zu Ungarn. — In fortgesetzter erster Lesung des Budgets erklärt Abgeordneter Chiari, der Ministerpräsident könne bei der Wahrung der Interessen Österreichs gegenüber Ungarn auf alle Parteien, auch auf die deutsche Volkspartei rechnen. Redner gibt zu, daß bei der Investitionsvorlage und Wasserstraßenvorlage die Finanzfrage nicht genügend erwogen wurde. Abg. Rizzi erklärt namens der Italiener der Regierung das Vertrauen verweigern zu müssen wegen ungenügender Berücksichtigung der Italiener in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. In fortgesetzter Erstlesung des Budgets erklärt Abg. Sylva-Tarouca, Österreich sei gerne bereit, die Einheit mit Ungarn aufrecht zu erhalten, jedoch müsse die Lösung dauernd sein. Falls eine Verständigung unmöglich sei, wäre der sofortige Eintritt des Liquidationsprozesses geboten. Abg. Romanek spricht im gleichen Sinne und erklärt, die Ruthenen bringen der Regierung von vornherein zwar kein Mißtrauen entgegen, eine bloße Personaländerung ohne gründliche Änderung des Systems habe aber für sie keine Bedeutung. Abg. Storzinski betont die Notwendigkeit der Sicherstellung der parlamentarischen Ordnung durch die Änderung der Geschäftsordnung und Erhaltung des Majoritätsprinzipes und verlangt von der Regierung Prämissen für eine gedeihliche Tätigkeit der Landtage. Abg. Zvevič erklärt, nur die Gewährung voller Gleichberechtigung aller slavischen Völker vermag dem Parlament Ungarn gegenüber genügende Autorität zu verschaffen. Abg. Sternberg erklärt, die gegenwärtige Notlage der Regierung, die unbedingt die Militärkredite brauche, müsse vom Hause ausgeübt werden, um ihr die Gewährung einer wahrhaften Verfassung abzurufen. Die Sanierung des Parlamentes ohne gerechte Wahlordnung sei ausgeschlossen. Abg. Herold erklärt, die Jungtschechen haben aus freien Stücken und aus taktischen Gründen die Obstruktion auf. Diese Frontänderung sei nicht als ein Entgegenkommen gegenüber der Regierung, an deren guten Absichten die Tschechen nicht zweifeln, aufzufassen,

sondern ist vielmehr der Ausfluß der Ansicht, daß in naher Zeit im Interesse der Dynastie und der Monarchie sowie des tschechischen Volkes selbst ein positives, aktives Eingreifen der Tschechen geboten sein dürfte. Die Tschechen seien zur Verständigung mit den Deutschen bereit, wenn hiefür das notwendige Milieu geschaffen würde; doch dürfe der Schwerpunkt der Deutschen Böhmens nicht außerhalb der Grenzen gesucht werden. Wenn aber die Deutschen den Kampf wollen, werden die Tschechen mit unverminderter Energie und Fähigkeit den Kampf fortsetzen. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

**Ziehung.**

Wien, 15. Februar. Bei der heute abends vorgenommenen Prämienziehung der dreiprozentigen Bodenkreditlose vom Jahre 1880, erste Emission, fiel der Haupttreffer mit 90.000 K auf Serie 2027 Nr. 77, der zweite Treffer mit 4000 K auf Serie 1569 Nr. 9.

**Die Tat eines Jrrsinnigen.**

Prag, 15. Februar. Auf Grund einer heute in den Morgenblättern erschienenen Notiz über die Mordtat eines Kaplans wurde folgendes erhoben: Gestern gegen Mittag lauerte der Kaplan Anton Stolba in Sedlez (Bezirk Seltshan) beim Bezirksgerichtsgebäude dem Gerichtsadjunkten Dr. Kollar, der ihn vor kurzer Zeit wegen Bestrafung eines Schulmädchens verurteilt hatte, auf und feuerte aus einem Revolver einen Schuß gegen dessen Kopf ab. Einen zweiten Schuß feuerte er auf den Landesgerichtsrat Dr. Kovat, der den Adjunkten begleitet hatte, doch dieser schlug mit dem Stode die Waffe zurück, so daß der Schuß fehl ging. Hierauf feuerte der Kaplan einen Schuß gegen sich selbst ab und stürzte tot zu Boden. Der Gerichtsadjunkt wurde schwer verletzt ins Krankenhaus in Procič geschafft, wo ihm die Kugel herausgezogen wurde. Beim Kaplan waren schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesstörung bemerkbar und er stand deshalb unter Beobachtung.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Petersburg, 15. Februar. Saharow meldet an den Generalstab vom 14. d.: Unsere Artillerie hat am 13. d. Mangazi beschossen und die Mauern zerstört, hinter welchen sich der Feind befand und unsere Verschanzungen beschuß. Nachdem unsere Geschütze mit Schrapnells auf die Japaner geschossen hatten, flohen diese. Der Angriff am 12. d. auf die Brücke zwischen Suonplin und Jansetun wurde von einer japanischen Kavallerieabteilung und 200 Chingusen ausgeführt und fand um halb 4 Uhr früh statt. Der Angriff richtete sich gegen die Brücke und gegen die von russischen Grenzwachen besetzten Schützengräben. Während sich die russischen Truppen verteidigten, machten die Grenzjäger einen Bajonettangriff auf die Japaner. Diese ergriffen unter Zurücklassung zweier Toten die Flucht. Ein russischer Unteroffizier, der die Angriffe der Japaner abschlug, näherte sich der Brücke, auf welche dann die Japaner einzeln zu liefen, um die Eisenbahnschienen mit Sprengstoff in die Luft zu sprengen. Durch mehrere Salven wurden die Japaner zum Rückzuge gezwungen. Ungefähr siebzig Japaner umzingelten südlich von der Brücke die Vorpostenstellung der russischen Grenzwachen. Als die Vorposten sich auf Jansetun zurückzogen, zerstörten die Japaner mehrere Eisenbahnschienen und befestigten an einer Anzahl von Telegraphenstangen mit Melinit gefüllte Kartätschen. Die russischen Truppen erhielten Verstärkungen aus Jansetun und zerstreuten die Japaner, nachdem diese die Telegraphenstangen in die Luft gesprengt hatten. Ein Teil der russischen Grenzjäger wurde zur Sicherung der Ortschaften entsendet, andere verfolgten den Feind noch 25 Werst weit.

Libau, 15. Februar. Heute um 12 Uhr mittags ist das dritte Geschwader in See gegangen.

Budapest, 15. Februar. Das Abgeordnetenhaus wird seine erste Sitzung Freitag am 17. d. unter dem Alterspräsidenten Josef Madarasz abhalten. Die vereinigte Opposition wird als Präsidenten des Abgeordnetenhauses den Grafen Albert Apponyi kandidieren.

Dresden, 15. Februar. Der „Dressener Anzeiger“ erfährt von offizieller Seite: Die heute früh verbreitete Nachricht aus Florenz, daß die Gräfin Montignoso sich zur Herausgabe der Prinzessin Anna Monika bereit erklärt habe, beruht auf Unwahrheit. Ebenso wird die Nachricht, daß die Auslieferung schon geschehen sei, dementiert. Von einem derartigen Schritte der Gräfin ist ernstlich überhaupt noch nichts bekannt.

Konstantinopel, 14. Februar. Die in Bulgarien aufgetauchten Besorgnisse über türkische Kriegsabsichten gegen Bulgarien sind unbegründet.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 15. Februar. Cermak, Architekt, f. Frau, Görz. Selligmann, Kfm., Fünfkirchen. Ganns, Berger, Reisende, Petronja. Camerotta, Opernsänger, Ugram. Schwenker, Kfm., Dresden. Peres, Prinz, Reisende, Bissen. Sinnreich, Weissenberger, Klein, Ferzabel, Güngl, Falk, Steger, Föderl, Neumann, Alkonas, Rothstein, Binnensfeld, Bonn, Kawer, Hase-lauer, Kfste., Wien. Klein, Anzela, Kfste., Budapest. Freiherr v. Gagern, Schloß Mossis. Rüdli, Kalkgewerbe-besitzer, Grafnig. Schembera, Kfm., Quaim. Seise, Rei-sender, f. Frau, Nürnberg. Korner, Weiß, Reisende, Prag. Broder, Beamter; Benihger, Kfm., Brünn. Mohr, Fleißig, Reisende, Düsseldorf. Sedlatzschel, Reisender, Olmitz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Februar, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Feb 15 and 16.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -5,6°, Nor-male: -0,2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Karl Crušic

für die schönen Kranzspenden sowie für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten und innigsten Dank.

Laibach am 15. Februar 1905. (621)

Die trauernde Mutter und Schwester.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Februar 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Transportunternehmungen, Industri-Unternehmungen, Dividenden, and various bank notes.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechsler-Geschäft, including services like Ein- und Verkauf, Privat-Depôts, and various financial instruments.

Versteigerungs-Edikt. Zufolge Beschlusses vom 13. Februar 1905, Geschäftszahl S. 13/4/55, gelangen am 21. Februar 1905, vormittags 10 Uhr, in Abding zur öffentlichen Versteigerung: Handtöcher, Bettdecken, Strohsäcke, Pferddecken, Schuhe, Kleidungsstücke, Geldtäschchen, Tabakdosen, zwei Faß Wein, Leder- und Spielwaren u. zc.

Marienbruderschaft-Begräbnisverein in Laibach. Einladung zu der Sonntag, den 19. Februar 1905, 10 Uhr vormittags im Mestni dom stattfindenden Jahres-Hauptversammlung.

Advertisement for Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl, Laibach, Miklošičstrasse Nr. 6, Ballhausgasse Nr. 6.

Oklic javne prostovoljne dražbe zemljišča vlož. št. 47 k. o. Petersko predmestje II. del. V soboto, dne 25. februarja 1905, zjutraj ob 11. uri, vršila se bo javna prostovoljna dražba gospodu Josip Petriču, posestniku v Ljubljani, Martinova cesta h. št. 20 lastnega hišnega posestva vlož. št. 47 k. o. Petersko predmestje, II. del.

Advertisement for Oklic, including details about the public auction and contact information for the auctioneer.

Kleines Haus oder Villa mit Garten, in der Nähe des Zentrums der Stadt, wird zum Augusttermin zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht.

Avis für die Herren Gastwirte und Cafetiers! In einem kleinen, im Aufschwunge begriffenen Provinzstädtchen Kroatiens, an der Südbahn, in welchem jährlich zwölf Jahrmärkte und Wochenmärkte abgehalten werden, ist ein einstöckiges, am Hauptplatze gelegenes, im Orte selbst das größte Gast- und Kaffeehaus samt fundus instruktus aus freier Hand zu verkaufen.

Dražbeni oklic. 8. Po zahtevanju Josipa Vodnika, trgovca v Spodnji Šiški, po dr. Albinu Suyer, odvetniku v Ljubljani, bo dne 15. marca 1905, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 3, dražba

zemljišča vlož. št. 343 kat. obč. Dolnja vas, obstoječe iz hiše št. 131 z drvarnico in vodnjakom ter 4 njivnih parcel. Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 4579 K 81 h. Najmanjši ponudek znaša 3053 K 20 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 3, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji naj-poznejše v dražbenem obroku pred za-četkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremič-nine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišju spodaj ozna-me-njene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. Določite dražbenega naroka je zaznamovati v bremenskem listu vložka za nepremičnino, ki jo je prodati na dražbi. Zajedno se v tem dražbenem po-stopanju v obrambo pravic onih ude-ležencev, katerim se ta dražbeni oklic ali kak drug sklep ne bi mogel dostaviti, postavlja za skrbnika Ivan Arko v Ribnici. C. kr. okrajna sodnja v Ribnici, odd. II, dne 3. februarja 1905.

(615) 3-1 3. 3160.

Offertauschreibung.

Zufolge Genehmigung des k. k. Ministeriums des Innern vom 4. Oktober 1904, B. 19.466, gelangt der Unterbau für eine neue eiserne Reichsstraßenbrücke über die Save bei Tschernusch samt der zugehörigen Korrektur der Wiener Reichsstraße zwischen km 5.2 und 6.2 zur Ausführung.

Die Kosten dieses Baues sind mit dem Betrage von 150.000 Kronen veranschlagt.

Wegen Hintangabe des obigen Baues nach Einheitspreisen wird die Offertverhandlung auf den 9. März 1905,

vormittags 10 Uhr, festgesetzt und sind bis zu diesem Zeitpunkte die nach dem unten angegebenen Formulare verfaßten, auf alle Arbeiten lautenden, mit dem Erlagscheine des k. k. Landeszahlamtes in Laibach über die Depositionierung des 5% Badiums per 7500 Kronen belegten und mit einer 1 K.-Stempelmarke versehenen Offerte bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen. Auf später einlangende Offerte oder auf solche, die nicht vorschriftsmäßig verfaßt sind, wird keine Rücksicht genommen.

Das Neugeld, welches nach erfolgter Genehmigung des Anbotes auf 10% der Ersetzungssumme zu ergänzen sein wird, ist entweder in barem Gelde oder in Staatspapieren nach dem bürfenmäßigen Kurse bei dem k. k. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Die bezüglichen Pläne, der summarische Kostenvoranschlag zugleich Einheitspreisverzeichnis sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingungen können vom 20. Februar l. J. an täglich in den gewöhnlichen Amisstunden bei dem Baudepartement der k. k. Landesregierung (Erjavcestraße 13, II. Stock), wo auch die gegenständliche Offertverhandlung stattfinden wird, eingesehen werden.

Das in dem Offerte angelegte Anbot ist in Prozenten der genehmigten im summarischen Kostenvoranschlage eingelegten Einheitspreise gültig für alle Posten ohne Ausnahme anzubringen und in Ziffern und Buchstaben deutlich zu schreiben.

Die Landesregierung behält sich die Entscheidung über die Annahme der einlangenden Offerte und die freie Wahl unter den Offerenten, ohne Rücksicht auf die Höhe der Offerte vor.

Für die Offerenten bleiben die Offerte vom Zeitpunkte der Überreichung derselben verbindlich.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 13. Februar 1905.

Formulare für das Offert.

1 Krone-Stempel

Ich Unterzeichneter

wohnhaft zu Haus Nr. ... erkläre hiemit die in der Offertauschreibung der k. k. Landesregierung für Krain vom 13. Februar 1905, B. 3160, angeführten Pläne, den summarischen Kostenvoranschlag, zugleich Einheitspreisverzeichnis, sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingungen, betreffend den Unterbau für die neue eiserne Reichsstraßenbrücke über die Save bei Tschernusch samt der zugehörigen Regulierung der Wiener Reichsstraße zwischen km 5.2 bis 6.2 eingesehen zu haben und verpflichte mich die diesfälligen Arbeiten genau planmäßig, beziehungsweise den Baubedingungen entsprechend mit einem Nachlasse von ... (in Ziffern und Buchstaben einzusetzen) Prozent von den Fiskal-Einheitspreisen tadellos zur Ausführung zu bringen.

Für die in diesen Einheitspreisen nicht berücksichtigte, wie immer geartete Wasserhaltung der Baugruben für die zwei Widerlager und die zwei Pfeiler beanspruche ich einen Pauschalbetrag von ... (in Ziffern und Buchstaben) Kronen, welcher dem Nachlasse nicht unterliegt.

Endlich verlange ich für die eventuelle Verkleidung der Stützpfiler mit Quadern aus Bacherer-Granit eine gleichfalls dem Nachlasse nicht unterliegende Aufzahlung von ... (in Ziffern und Buchstaben) Kronen pro Kubikmeter fertige Arbeit über den für die projektirte Stützsteinquaderverkleidung offerierten Einheitspreis.

Die Kassaerlagsquittung über das 5proz. Neugeld per 7500 Kronen beim k. k. Landeszahlamte in Laibach liegt bei.

(Wohnort und Datum, dann Vor- und Zuname und Charakter des Offerenten.)

Adresse von außen:

An die k. k. Landesregierung in Laibach.

Offert für den Unterbau der Reichsstraßenbrücke bei Tschernusch samt der zugehörigen Korrektur der Wiener Reichsstraße, zw. km 5.2 und 6.2

(235) Den beliebten 40-24

Ellischauer Schmettenkäse

Liefert die Wirtschafts-Direktion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

Anzeige.

In Skarudna ist eine

Milchgenossenschaft

gegründet worden und wurde anfangs Februar mit der Butterfabrikation begonnen.

Abnehmer werden gesucht. (619)

Fleisch! Fleisch!

Vorzügl. Rindfleisch, Hinterteil, 5 kg fl. 2.30 Kalbfleisch, vom Schlegel, 5 kg fl. 2.30 versendet pr. Post franko geg. Nachn. zur vollst. Zufriedenh. S. Glass, Zator, Galizien. (618)

Schwache, nervöse

u. blutarme Personen, blasse, schwächliche und kränklich aussehende Kinder werden durch den (4210) 10

'Eisenhaltigen Wein'

des Apothekers Piccoli in Laibach gekräftigt. Eine 1/2 Liter-Flasche 2 Kronen. Aufträge gegen Nachnahme.

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Rizsa, Prag, 696 - I. (630) 3-1

Feine Marmeladen

Ich offeriere in tadelloser Qualität, leicht und schneidefest, franko jeder Poststation, bei Mindestabnahme von 5 Kilo per Sorte gegen Nachnahme per Kilo Kronen

Marillenmarmelade, goldgelb, Orangen, Zitronen, Pfirsich, Stachelbeer, Hagebutten, Hollunder, 1.30 Heidelbeer, Preiselbeer und Ringelotten 1.40 Ribisel- und Himbeermarmelade . . . . . 1.40 Melange, feines, Apfelmarmelade . . . . . 1.80 Zwetschenmarmelade, passiert mit Zucker . . . . . 1.40 Himbeersaft (Apothekerware) . . . . . 1.40 Paradiesmark, 1 Literdose . . . . . 1.40 Zwetschenröster, 1 Literdose . . . . . 1.40 Erbsen, junge, grüne, 1 Literdose . . . . . 1.40 1/2 Dose . . . . . 1.40

'Nichtpassendes nehme retour wenn Rücksendung postwendend und franko Für größeren Bedarf Spezial-offerte. Unter 5 Kilo per Sorte um 10 h per Kilo teurer.

Scheinbergers Konservenfabrik

Marmeladenkucherei mit Dampftrieb Wien, XIII., Gurkgasse 3. (460) 10-4

Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-, Schilder- und

Schriftenmaler (397) 15-9

B. Grosser

Laibach, Quergasse 8 gegenüber dem städt. Volksbade.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret Karl von Berecz, handelsgerichtlich protokollierte Firma, Budapest, Josefing 33. Retourmarke erwünscht. (365) 6-6

Trinket

Klauer's

'Triglav'

Gesündester aller

Liköre. (1174) 143-141

Eine schöne (516) 3-3 Wohnung

im I. Stocke, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, ist zum Maitermin in der Pfalzgasse Nr. 15 zu vermieten. Näheres dortselbst im Parterre, links.

Wohnung

mit zwei Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör, ist zum Maitermin zu vergeben. Näheres Römerstrasse Nr. 18, im Parterre rechts. (603) 3-3

Ein Praktikant oder Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich in der Gemischtwarenhandlung von Franz Jonkes Nachf. Roman Koritnik in Gotschee aufgenommen. (600) 3-2

Wohnung

mit einem Zimmer und Küche, in unmittelbarer Nähe des Gerichtsgebäudes, ist mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen Cigalegasse 3. (473) 10

Dr. Ivan Dražen

eröffnete am Auerspergplatz Nr. 4, I. Stock, seine

orthopädische Heilanstalt.

Behandelt werden alle Rückgratsverkrümmungen sowie auch die Deformitäten anderer Glieder. Auch gesunde Kinder können zur Verhütung skoliotischer Verkrümmungen Heilgymnastik ausüben.

Massage für Erwachsene.

(413) 5-4

Die Behandlung wird unter persönlicher Aufsicht des Dr. Oražen stattfinden und erteilt der Genannte nähere Auskünfte in seinen Ordinationsstunden von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags Wolfgasse Nr. 12, I. Stock.

Von der hohen kön. Landesregierung als Heilwasser erklärt

Apatovacer Sauerbrunn

natürlicher alkalisch-muriatischer Kohlensäure-reicher Lithion-Säuerling.

Kristallreines vorzüglichstes Tafelwasser.

Von hervorragenden medizinischen Autoritäten mit grössten Heilerfolgen vorordnet bei allen Krankheiten der Verdauungs- und Atmungsorgane, bei Gicht und Rheuma, bei Magen-, Lungen-, Nerven- und allen anderen Katarrhen; bei Hämorrhoiden, Nieren-, Harn-, Zucker- und Blasenleiden. (3822) 50-50

Vorzüglich bewährte unübertroffene Heilerfolge bei den Folgen von Geschlechtskrankheiten und bei vielen Frauenleiden.

Analysiert von Prof. Dr. E. Ludwig, k. k. Hofrat und kön. Prof.-sor, Dr. S. von Bošnjaković. Prämiert bei vielen grossen Fachausstellungen mit 15 goldenen Medaillen.

Apatovacer Brunnen-Verwaltung

Agram, Illica Nr. 17.



Erhältlich in Apotheken, Spezereigeschäften, Restaurationen und Gasthäusern.

Stets das Neueste in echten Grammophonen und Platten

empfeht Rudolf Weber

Uhrmacher, Laibach, Wienerstraße 20

gegenüber Café Europa.

Vertreter der Deutschen Grammophon-Aktien-

gesellschaft.

Verkauf auf Raten.



Umschalt alter Platten.

Lager aller Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischer Waren und Grammophone von 45 K aufwärts.

(2561) 100-67

Brázay Franzbranntwein



ist ein seit vierzig Jahren bewährtes, unentbehrliches Hausmittel, namentlich bei Einreibungen, Massage, Umschlägen, als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht und Rheuma, zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle, gegen Erkältungen, bestbewährtes Haarpflegemittel etc. (556) 3-1